30 Jahre Gundeldinger-Casino Basel AG

GUNDELI
CASINO

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Freundinnen und Freunde des
Gundeldinger-Casinos

Am Tellplatz steht seit 1995 das neu erbaute Gundeldinger-Casino. Das Wohnviertel, welches von der Bevölkerungszahl her selbst eine kleine Stadt ist, erhielt damit wieder grosszügige Versammlungs- und Veranstaltungsräume. Seitdem etablierte sich das Gundeldinger-Casino erfolgreich als Haus der Begegnung und der Kultur – und war bis zur Entstehung und Entwicklung des «Gundeldinger Felds» das Herz des Quartiers am Puls der Zeit. Nach einem umfassenden Facelifting des gesamten ersten Stockes dienen die diversen Sitzungszimmer und Säle nicht nur den Vereinen und Gruppierungen sondern vermehrt auch diversen grossen und kleinen Geschäftskunden. Durch seine ideale Lage nahe am Bahnhof ist es auch für auswärtige Gäste interessant und lädt ein zu einer Vielfalt von Aktivitäten, von der Kunstausstellung über den Ostermarkt bis zu Vortragsreihen und Podiumsdiskussionen.

Mit seinem Engagement trägt das Gundeli-Casino entscheidend zur Belebung und Bereicherung des ganzen Quartiers bei. Ich wünsche dem Gundeli und seinen Bewohnern, dass die Neugierde und Offenheit nicht nachlässt und dass das Gundeldinger-Casino weiterhin ein spannender Ort bleibt für Begegnung, Entdeckungen und Austausch.

Herzliche Glückwünsche zum Jubiläum!

Dr. Guy Morin
Regierungspräsident des
Kantons Basel-Stadt

Vincent Stephan Hoehn
Präsident des Verwaltungsrates

Casino: italienisch Gesellschaftshaus. Verkleinerungsform von Casa = Haus, lateinisch «Casa». Deutsche Schreibweise auch Kasino mit K.

Im Duden ist ein Casino oder Kasino ein Gebäude mit Räumen für gesellige Zusammenkünfte, ein Speisraum für Offiziere oder die Kurzform für ein Spielcasino. Heute ist Casino meistens ein Synonym für Spielcasinos. In Wikipedia ist das Casino ein kleines Haus, was nicht unbedingt viel mit der Realität zu tun hat. Besser erscheint mir die Definition des Dudens, dass ein Casino ein Gebäude mit Räumen für gesellige Zusammenkünfte ist. Dies trifft wahrlich auf das Gundeldinger-Casino zu. Das Gundeldinger-Casino war und ist ein Ort, an welchem sich Menschen treffen. Menschen aller Couleur und Manier. Das Casino steht allen Menschen offen, die einen Ort suchen, um sich zu treffen, zu diskutieren, zu gestalten, zu lehren, zum Lernen, zum Gründen oder einfach um etwas zu Feiern.

Als ich am 24. Juni 2004 die Wahl zum Präsidenten des Verwaltungsrates der Gundeldinger-Casino Basel AG annahm, war mir bewusst, welch schwierige Aufgabe dies sein wird. Das Gundeldinger-Casino war schon seit jeher für die Menschen, insbesondere die Bewohner des Gundeldinger-Quartiers, von grossem Interesse. Die Mitbeteiligung von über 130 Kleinaktionären anlässlich der Gründung der Gesellschaft im Jahre 1982 hat eine Gesellschaft hervorgebracht, die, obwohl nicht börsenkotiert, im Prinzip eine Publikumsgesellschaft ist.

Für mich war es immer wichtig, den in Artikel 2 der Statuten festgelegten Zweck: «(…) Insbesondere bezweckt die Gesellschaft einen Teil des Gundeldinger-Casino als öffentlichen Raum zu erhalten. (…)» vor den Augen zu haben. Eine Gundeldinger-Casino Basel AG, die nur als reine Immobiliengesellschaft geführt wird, macht keinen Sinn. Vergessen darf man auch nicht, dass der Kanton Basel-Stadt im Jahre 1991 einen Kredit von Fr. 12 Millionen zur Verfügung gestellt hat, um den Festsaal im 3. Untergeschoss des Gebäudes zu finanzieren. Ohne diese Staatsbeteiligung wäre das neue Gebäude nie erstellt worden.

Leider war es seit Anbeginn der Gesellschaft nie möglich, die nötigen Mittel für die anstehenden Investitionen aus der operativen Tätigkeit zu erarbeiten. Rein wirtschaftlich betrachtet hätte die Gundeldinger-Casino Basel AG schon lange ihren Betrieb einstellen

müssen. Mehrere Krisen und finanzielle Sanierungen mussten durchlebt werden. Auch 2004 befand sich die Gesellschaft wieder in einem schweren Liquiditätsengpass.

Anlässlich der 21. Generalversammlung der Gesellschaft 2004 musste ich als frisch gewählter Präsident des Verwaltungsrates den Aktionären mitteilen, dass das Überleben der Gesellschaft akut gefährdet sei. Es war damit zu rechnen, dass es nur noch eine Frage von Monaten sein werde und die Gesellschaft hatte nicht mehr genügend Liquidität, um Ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Als erstes musste ein Konzept auf den Tisch, damit die finanzierenden Banken überzeugt werden konnten, dass es sich lohnt, weitere finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Das Konzept hiess: Verkauf aller nicht betriebsnotwendigen Räume im Gundeldinger-Casino im Stockwerkeigentum, Entschuldung der Gesellschaft und Fokussierung auf das Saalgeschäft.

Das Gundeldinger-Casino verfügt über sehr schöne und grosszügige Wohneinheiten, die schon 2004 den Standard für Stockwerkeigentum aufwiesen. Gerade zu dieser Zeit begann der Trend «Zurück in die Stadt» und ich war mir absolut sicher, dass dieses Konzept aufgehen wird.

Innert kurzer Zeit wurde vom Verwaltungsrat und mit Hilfe von Fachfirmen (Immobilienschätzer, Immobilienmaklern, Architekten und Fachingenieuren) eine Strategie entwickelt, die zum Ziel hatte, durch den Verkauf der nicht betriebsnotwendigen Wohnungen und Büroräume die Gesellschaft zu entschulden und den Betrieb des Saal- und Restaurantgeschäftes effizienter zu machen. Ausserdem wollten wir uns auf das Saalgeschäft fokussieren und den Restaurantbetrieb vollständig an Dritte abgeben.

Das Bankenkonsortium konnte trotz anfänglichem Misstrauen davon überzeugt werden, dass dies der einzige erfolgversprechende Weg ist. Nach vielen Sitzungen und Präsentationen vor dem Bankenkonsortium wurde eine neue Kreditlimite gesprochen und die bestehenden Kredite konnten umgeschuldet werden.

Das Konzept ging auf! Nicht nur, dass einige wenige Objekte verkauft werden konnten, wie von den Banken vermutet; nein alle Objekte, die zum Verkauf standen, wurden verkauft. Der Erfolg war so gross, dass die Banken ihre eingegangene Wette verloren und alle Involvierten zu einem Champagner-Frühstück einladen mussten. Die Gundeldinger-Casino Basel AG konnte ihre Hypotheken und die aufgelaufenen Zinsen bezahlen und hatte nach der finanziellen Sanierung ein ausgezeichnetes Rating. Die Kreditwürdigkeit war wieder hergestellt.

All dies wurde mit einem kleinen Miliz-Verwaltungsrat und sehr wenigen MitarbeiterInnen erarbeitet und umgesetzt. Die Gundeldinger-Casino Basel AG hatte nie die Mittel, aus dem Vollen zu schöpfen. Alles musste immer und immer wieder improvisiert und kostengünstig umgesetzt werden. Investitionen mussten aufgeschoben und/oder aufgeteilt werden. Die Situation ist heute dieselbe. Wir sehen aber, dass sich unsere Anstrengungen lohnen. Die Umsätze nehmen stetig und mit schönen Wachstumsraten zu und die Betriebsdefizite ab.

Immer mehr wird die oben aufgeführte Definition des Dudens, dass ein Casino ein Gebäude mit Räumen für gesellige Zusammenkünfte ist, wieder mit neuem Leben erfüllt. Die Kunden bzw. Nutzer sind heute andere, als noch vor 30 Jahren. Waren es bei der Gründung der Gesellschaft vor allem Vereine, die prägend waren, sind es heute vor allem Geschäftskunden aller Art, welche die Räume im Gundeldinger-Casino nutzen. Jetzt gilt es, die erreichten Ziele für die nächsten Jahrzehnte sicher zu stellen und den Betrieb vollends kostenneutral zu garantieren. An dieser Aufgabe wollen und müssen wir arbeiten. *

Dr. Wilfred Stoecklin,
Vizepräsident des Verwaltungsrates

...vom 11. auf den 12. Juni 1989

Der Kanton Basel-Stadt: Retter in der Not

Bei der Gründung der Gundeldinger-Casino Basel AG im Jahre 1982 beteiligte sich der Kanton Basel-Stadt massgeblich am Kapital der Gesellschaft und gewährte ein zinsgünstiges Darlehen. Auch in den Folgejahren nach der Gründung trug der Kanton dazu bei, das Gundeldinger-Casino zu erhalten. Aufgrund anhaltender finanzieller Schwierigkeiten, war die Regierung wiederum bereit, weitere weitreichende Finanzierungshilfen in Form eines Investitionsbeitrages und eines zinslosen Darlehens zu gewähren.

Die Nacht von Samstag auf Sonntag

In der Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1989, mitten in der Planungsphase für die vorgesehenen Bau-Massnahmen, stürzte die Decke des Grossen Saals ein. Die Sanierungsmassnahmen, welche die Lärmsituation des Saales verbessern sollten, sowie weitere Renovationen im Innen- und Außenbereich, wurden in dieser Nacht von Samstag auf Sonntag hinfällig. Durch den Einsturz der Decke des Grossen Saals sah man sich mit einer ganz neuen Situation konfrontiert. Die Sanierungspläne in der ursprünglich geplanten Form mussten verworfen werden. Außerdem musste man feststellen, dass auch eine neue, größere Sanierung zu keiner dauerhaften Lösung führen würde.

Ein Neubau dank massiver Unterstützung

In Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt des Kantons Basel-Stadt wurde das Projekt eines Neubaus in Angriff genommen und ein Wettbewerb durchgeführt. Die daraus resultierenden Neubaukosten, die durch die Projektkonkretisierung geschätzt werden konnten, beliefen sich auf über 22 Mio. Franken. Schnell wurde klar, dass eine Realisierung ohne staatliche Hilfe vollkommen unmöglich gewesen wäre.

Erfreulicherweise war der Kanton bereit, das Gundeldinger-Casino «auf eine gesunde, weitgehend selbsttragende finanzielle Basis zu stellen.»

Mit Beschluss des Grossen Rates vom 19. Dezember 1991 gewährte der Kanton einen Baukostenbeitrag von 12 Mio. Franken. Außerdem stockte er sein Aktienkapital um Fr. 500‘000.– auf und erließ der AG das gewährte zinslose Darlehen in Höhe von 4,15 Mio. Franken.

Eine Verpflichtung bis heute und auch in die Zukunft

Nur dank der grosszügigen staatlichen Unterstützung ist das Gundeldinger-Casino das, was es heute ist: Ein modernes Gebäude mit einem breiten Saal- und Leistungsangebot.

Dieses leider etwas in Vergessenheit geratene Bekenntnis des Kantons Basel-Stadt zum Gundeldinger-Casino war und ist bis heute für den Verwaltungsrat der AG eine Verpflichtung. Eine Verpflichtung, für die Weiterführung der öffentlichen Funktion des Gundeldinger-Casinos, mit Grossem Saal und öffentlichen Räumlichkeiten, einzustehen. ✱

Das erste Gundoldinger Casino,
1901–1944
Architekt: Rudolf Sandreuter-Jundt
Bauherrin: Actienbrauerei Basel

MLaw Andrea Tarnutzer-Muench,
Verwaltungsrat

12%
Ertragsersteigerung

Das Gundeli-Casino verwandelt sich in Stockwerkeigentum!

Mit der Generalversammlung im Jahr 2004 wird offensichtlich, dass die Gundeldinger-Casino Basel AG einen echten Liquiditätsengpass erleidet, ohne dass dabei Bilanzprobleme bestehen würden. Das Gebäude wird mit einer neutralen Schatzung auf Fr. 8.8 Mio. bewertet. Im Verwaltungsrat und an der Generalversammlung vom 25. Juni 2004 werden diverse Szenarien erörtert, wie Redimensionierung der Gastrobetriebe, Nutzungsanpassungen des grossen Saales, Teilverkauf des Gebäudes, eine Aktienkapitalerhöhung und Änderungen der Finanzierungsrahmenbedingungen. Im Sinne einer allseits akzeptierbaren Lösung wird die Aufteilung des Gebäudes in Stockwerkeigentum beschlossen. Bereits im Jahr 2005 können vier Stockwerkeinheiten verkauft werden, 6 weitere Einheiten sind schon reserviert. Die Verkäufe während des Jahres 2006 laufen gut. Bereits am 3. Januar 2007 kann die letzte Stockwerkeinheit verkauft werden.

Nach allen Verkäufen besitzt die Gundeldinger-Casino Basel AG somit noch 497/1000 Wertquotenanteil. Dieser Anteil genügt nicht, um sämtliche Beschlüsse im Alleingang durchzudrücken, genügt aber, um missliebige Beschlüsse zu verhindern. Denn die Interessenlage der Wohnungseigentümer und der Gundeldinger-Casino Basel AG als Eigentümerin von gewerblich genutzten Stockwerkeinheiten ist oft stark verschieden und benötigt ein feines Zusammenspiel der beiden Eigentümerteile, damit konstruktiv und zur Zufriedenheit beider Lösungen gesucht und gefunden werden. Die hervorragenden Ausstattungen und auch die sehr gesuchte zentrale Lage der Wohnung mit Südausrichtung überzeugten die Käuferinnen und Käufer.

Durch diese Verkäufe konnte der Schuldenstand der Gundeldinger-Casino Basel AG bis auf eine Hypothekarschuld von Fr. 300'000.– reduziert werden. Insbesondere die jährliche Zinsbelastung für den Schuldendienst reduzierte sich von Fr. 245'000.– auf noch tragbare Fr. 12'000.–. Damit liess sich etwas machen und die Gundeldinger-Casino Basel AG erneuerte ihre Strategie des verstärkten Ausbaus als Business-Center, indem der erste Stock umgebaut und ein weiterer attraktiver Sitzungssaal eingebaut werden konnte. Entsprechend

erhöhte sich der Mietertrag wieder laufend. Mit einem Gesamtertrag von Fr. 209'859.– aus Sitzungszimmern und Sälen konnte die Gundeldinger-Casino Basel AG erstmals in seiner Geschichte mehr als Fr. 200'000.– erreichen, was einer Ertragssteigerung von 12 Prozent entspricht.

Als nächstes wurde das seit längerem schlecht laufende Restaurant angeschaut. Der Pachtvertrag wurde im März 2009 aufgelöst, und das Restaurant, nun reduziert auf das Parterre – die Grossküche im ersten Stock wurde beim dortigen Ausbau des neuen Business-Centers entfernt – konnte in Eigenregie des neuen Mieters vollständig umgebaut im August 2009 Wiedereröffnung feiern. Alle betrieblichen Geräte des Restaurants stehen im Eigentum des Mieters, der auch die entsprechenden Wartungs- und Unterhaltskosten trägt. Das Restaurant wurde im Rohbau II vermietet.

Die Ausgestaltung der Liegenschaft Sektion 4 Parzelle 1023 des Grundbuchs Basel mit Wohn- und Bürohaus an der Güterstrasse 213 / Tellstrasse 2 / Tellstrasse 6 in Basel als Stockwerkeigentum hat dazu beigetragen, die Schulden der Gundeldinger-Casino Basel AG abzubauen und die Liquidität so zu erhöhen, dass der Verwaltungsrat einen tatsächlichen Handlungsspielraum erhalten hat, um die Gundeldinger-Casino Basel AG auf einen gesunden Boden zu führen und vor allem prospektiv zu denken und weitere gewinnbringende Vorkehren zu treffen. Da weiterhin die zwingend einzuhaltenden Vorgaben von Kostensenkungen und Einnahmesteigerungen besteht, um den gesunden Rahmen zu halten und auszubauen, sind Ideen gefragt, wie das zu bewerkstellen ist.

Als nächster Schritt ist deshalb der Betrieb des Grossen Festsaales zu hinterfragen, respektive auf eine tragfähige Basis zu stellen. Mit dem Saal wird heute schon Geld verdient. Es kann aber nicht sein, dass der Saalbetrieb und dessen Unkosten allein aus der Aufrechterhaltung der Saalbetriebsmöglichkeit bestehen. Das Ziel muss es sein, den Saal klar gewinnbringend zu positionieren. Jedenfalls wird die Saalnutzung das prioritäre Handlungsziel des aktuellen Verwaltungsrates der Gundeldinger-Casino Basel AG bilden. Säle in dieser Grössenordnung sind in Basel sehr gefragt, allerdings auch nicht

gerade Mangelware. Unter den Sälen besteht mittlerweile ein veritabler Konkurrenzkampf, der meist einzig und allein über den Preis entschieden wird. Zudem bestand bei Neubau des Gundeli-Casino die damalige Absicht, den Saal der Bevölkerung des Gundeldinger-Quartiers zugänglich zu machen. Es ist heute noch so, dass Quartiervereine Spezialkonditionen erhalten.

Aber es ist leider ebenfalls so, dass viele der ehemaligen Vereine, allesamt Aktieninhaber der Gundeldinger-Casino AG, eingegangen sind oder sich nächstens auflösen werden. Das heisst mit anderen Worten, dass die ehemals aus dem Quartier interessierten Nutzer des Sales und der Sitzungszimmer als Kundensegment wegbrechen und deshalb auch hier eine Neuausrichtung zwingend vorgenommen werden muss. Der Verwaltungsrat der Gundeldinger-Casino Basel AG klärt derzeit verschiedene Szenarien ab wie z.B. den Verkauf des Saals, Auslagerung des Saal an einen Drittbetreiber des Saal, Betrieb des Saals mittels selbständiger juristischer Person, oder Umbau des Saals in anderweitige Nutzeinheiten.

Ohne Planungsstudien lassen sich solche Projekte nicht vermitteln und verwirklichen, weshalb der Verwaltungsrat der Gundelinger-Casino Basel AG in allernächster Zukunft diese Stufe durchlaufen wird, um eindeutige Entscheidgrundlagen zu erhalten, und die nächsten Planungsschritte einleiten zu können. Da sich der Steuerwert der Namensaktie der Gundelinger-Casino Basel AG mit einem Nennwert von je Fr. 500.00 jedenfalls laufend jedes Jahr erhöht hat und derzeit über Fr. 800.00 je Namenaktie beträgt, darf man getrost davon ausgehen, dass der Kanton Basel-Stadt als einer der Hauptaktionäre ganz offensichtlich grosses, respektive wachsendes Vertrauen in die Planungsarbeiten des Verwaltungsrates legt. ✱

Beatrice Isler,
Verwaltungsrätin

Für die Möblierung soll weder ein Chalet- noch ein Mövenpickstil anvisiert werden.

Wer sich mit dem Gundeldinger-Casino etwas näher befasst, kommt nicht umhin, sich mit der Entwicklungsgeschichte des Gundeldingerquartiers auseinander zu setzen, denn zu eng sind die beiden miteinander verbunden.

Das aufstrebende neue Quartier hinter den Geleisen, welches auf dem Reissbrett entwickelt und im Schachbrettmuster gestaltet wurde, bevölkert sich rasch. 1875 wird der «Gundoldinger Quartier-Verein» (heute Neutraler Quartierverein Gundeldingen, NQVG) gegründet, der in seinen ersten Zielsetzungen die sicheren Überquerungen der das Quartier von der übrigen Stadt abschneidenden Bahngeleise anstrebt. Eine Kommission des Quartiervereins verlangt 1901 die Ergebnisse der Volkszählung und erhält die folgenden, für das Gundeldingerquartier per 1. Dezember 1900 gefilterten Zahlen[1]:

Wohnbevölkerung:	10'529 Personen
Ortsanwesende Bevölkerung:	10'485 Personen
Zahl der bewohnten Gebäude:	787
Zahl der Haushaltungen:	2'233

In einem aufstrebenden Wohngebiet, deren Anwohner sich um Schulhäuser, Bibliotheken, Briefkästen, Salzabgabestellen, Bade- und Waschanstalten, Trottoirs und Beleuchtung einsetzen, verwundert es nicht, dass alsbald ein Haus[2] für Anlässe und als Versammlungsort vieler Vereine, das «Gundoldinger Casino[3]», gebaut wird. Die Basler Nachrichten vom 1. Januar 1901 verkünden *«Das Gundeldingerkasino am Tellsplatz ist nunmehr eingeweiht. ...»* und erläutern im Artikel *«Herr Dir. Gysi brachte einen Toast auf das Vaterland aus und es wurde auch weiterhin noch manch gutes Wort ausgetauscht. ... Die Kapelle Schreiber verschönte den Anlass mit ihrem bekannten trefflichen Spiel. Am Sonntag Abend folgte sodann ein Konzert des Gundeldinger Männerchors[4], das sich eines überaus starken Besuches erfreute. Schon bei diesem ersten Anlass waren die Halle und die geräumige Gallerie bis auf den letzten Platz besetzt und die Wirtschaft bewährte sich vorzüglich».*

1 «Rückblick auf die Tätigkeit des Gundoldinger Quartier-Vereins während seines 30jährigen Bestehens 1875–1905 in Form von Protokollauszügen, Basel, Buchdruckerei Birkhäuser & Dubi, 1905»
2 Bauherrin: Actienbrauerei Basel, Architekt: Rudolf Sandreuter-Jundt
3 Es existieren verschiedene Schreibweisen, wie z.B. Gundoldinger Casino oder Gundeldingerkasino etc.
4 gegründet 1893

Dem damaligen Selbstbewusstsein des Gebietes «hinter den Geleisen» entspricht auch die Eingabe des Quartiervereins anlässlich der bevorstehenden Neueinteilung der Stadt in Quartiere: Am 20. Juni 1901 wird beschlossen, ein Gesuch an die Behörden zu richten, das Gundoldinger Quartier als selbständigen Wahlbezirk zu ernennen. Die Eingabe hat allerdings keine Chance.

Das Gundeldinger-Casino erfreut sich grossen Zuspruchs. Jedenfalls treffen wir in den Akten des NQVG zahlreiche Einträge von Jahresversammlungen, Maskenbällen und Gesangsveranstaltungen an, welche vorher im Stadtcasino gefeiert worden sind und nun im eigenen Quartier ihre Heimat haben. Auch der 1897 gegründete Appenzeller-Verein findet nach einigen Ortswechseln von der Burgvogtei (heute Volkshaus) über den Löwenzorn, der Mägd und das Schweizerhaus für einzelne Veranstaltungen zum Gundeldinger-Casino, wo beispielsweise am 4. Oktober 1913 mit der Streichmusik Urnäsch ein bunter Abend gestaltet wird[5]. Das Volksschauspiel mit Gesang «De Tag vo Vögelisegg» von Ulrich Farner wird umrahmt von diversen Musik- und Gesangseinlagen und endet mit Tanz bis in die frühen Morgenstunden.

Allerdings lesen wir in jener Zeit in den Akten des NQVG den folgenden Eintrag: *«Auch die Frage der Vergrösserung des Konzertsaales des Gundoldinger Casinos bildete schon im Jahre 1907 Gegenstand von Besprechungen zwischen dem Männerchor Gundeldingen und dem Quartierverein, doch blieben diesbezügliche Schritte bei der Aktienbrauerei vorerst ohne Erfolg, im Gegenteil, man wurde dort mit dem Hinweis auf die Kosten abgewiesen. Erst einige Jahre später anno 1913 liess sich die Aktienbrauerei dazu bewegen, den heute so oft benützten, bei grösseren Anlässen geradezu unentbehrlichen Saalanbau zu erstellen. Ein weiteres Gesuch um Vergrösserung der Bühne wurde jedoch abgewiesen.*

Architekt Emil Dettwiler plant und realisiert den erwähnten Saalbau. Und viel später, nämlich 1933, benötigt man die Bewilligung für eine neue Deckenkonstruktion im Saal. Besitzer und Bauherr des Hauses ist damals Fritz Nussbaumer-Richner. Am 9. März 1944 brennt infolge eines Kurzschlusses der Konzert- und Versammlungssaal ab!

ERINNERUNG PETER NEUHAUS:

«Als 9jähriger Schüler, auf dem Heimweg vom Thiersteinerschulhaus, sah ich das alte Gundeldinger-Casino 1944 in Brand. Ich erinnere mich an die Geräusche, als der grosse Kronleuchter in die Tiefe stürzte.»

Fritz Nussbaumer plant deshalb den Abriss des Hauses. Er will ein Renditeobjekt mit 46 Wohnungen erstellen! Aber er macht die Rechnung ohne das Quartier: dank dem Einsatz des Neutralen Quartiervereins Gundeldingen und der finanziellen Unterstützung des Kantons Basel-Stadt (Arbeitsrappen) wird der Bau eines Nachfolgegebäudes möglich. Im Ratschlag Nr. 4122 vom 23. Februar 1945 betreffend «Gewährung eines Darlehens an den Wiederaufbau des Gesellschaftssaales im Gundeldinger-Casino» wird festgehalten: *Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt, auf den Antrag des Regierungsrates, bewilligt auf Grund der mit dem Eigentümer des Gundeldinger-Casinos getroffene Vereinbarung an den Wiederaufbau des Gesellschaftssaales ein Darlehen von Fr. 150'000.– mit der Massgabe, dass ferner an die im Bauprojekt inbegriffenen Wohnungen eine Subvention von 33 Prozent nach den Bestimmungen über die Wohnbausubventionen auszurichten ist.*

Am 26. Januar 1946 kann das Quartier «sein» Gundeldinger-Casino[6] wieder in Besitz nehmen. Das neue Haus enthält zwei Vier-Zimmer-Wohnungen, drei Drei-Zimmer-Wohnungen, zwei Zwei-Zimmer-Wohnungen, einen grossen und einen kleinen Laden sowie den Restaurationsbetrieb samt Konferenz- und Sitzungszimmern, einer Kegelbahn und einem Saal mit rund 600 Sitzplätzen samt Bühne. Nun geht es wieder rund und festlich zu im Gundeldinger-Casino.

ERINNERUNG PETER NEUHAUS:

«An vielen Samstag-Abenden fanden Tanz- und Vereinsveranstaltungen im Gundeli-Casino statt. Auf die Güterstrasse hinaus war vom grossen Festsaal eine Terrasse durch grosse Flügeltüren erreichbar. Diese Türen standen oft offen und man hörte die Musik spielen. Ich war mehr als einmal neidisch, dass ich schon ist Bett musste, während die Erwachsenen im Casino feierten.»

5 Festschrift 100 Jahre Appenzeller-Verein Basel und Umgebung, 1897–1997
6 Architekt: Fritz Rickenbacher

Streng sind auch die Sitten!

ERINNERUNG PETER NEUHAUS:

«Unter dem Wirt Fritz Nussbaumer wurden bei den Tanzveranstaltungen ein Plakat ausgehängt ‹Kopf an Kopf tanzen verboten!›»

Die kommenden Jahre widmet sich der damalige Besitzer und Wirt Fritz Nussbaumer dem florierenden Betrieb. Auf ihn folgt 1954 der Wirt Emile Lavallé. Viele Organisationen geben sich im Gundeldinger-Casino die Tür in die Hand. Für die Vereine damals schon Kostenpunkt, wenn man näher hinschaut. Der Appenzeller-Verein notierte im Jahr 1954 die Ausgaben: *Mietpreis für den Saal: Fr. 100.–. Im Mietpreis nicht inbegriffen sind der Bühnenmeister, Tarif: Probe pro Std. Fr. 2.50, Hauptvorstellung Fr. 3.50; die Bühnenbeleuchtung nach städtischem Tarif; weisses Gedeck Fr. 20.–; Benützung des Flügels; Extraheizung für Proben. Auffallend im Mietvertrag sind die Paragraphen 10, 11 und 12, hier im Wortlaut: «§10: Für die nicht beim Wirt bezogenen Getränke (Tombolaflaschen etc.), die konsumiert werden, wird ein Zapfgeld von Fr. 2.50 verlangt und haftet der Verein dafür. Das Mitbringen von Esswaren jeglicher Art ist verboten.…»*[7]

Und 1960 werden zwei vollautomatische Kegelbahnen eingerichtet! 1961 ernennt der Appenzeller-Verein trotz der oben beschriebenen Fixkosten das Gundeldinger-Casino zu seinem Vereinslokal; doch kaum dort festgesetzt, ergeben sich Differenzen: *«…Und schon erscheinen dunkle Wolken am «Lokalhimmel»: Ein Mitglied bittet den Vorstand beim Wirt vorstellig zu werden, dass nicht akzeptiert werden könne, dass die Kegelbahn zum Sitzungszimmer erkoren werde. Diese Bemerkung, so heisst es weiter, sei nicht zu Unrecht erfolgt, wurde doch die ganze Versammlung durch «vorwegs weibliches Gezwitscher» gestört.…»*[8]

1965 übernimmt Otto Baeriswyl, welcher vorher neun Jahre in der Gundeldinger Halle gewirtet hatte, das Gundeldinger-Casino; er bleibt dem Haus bis zu seinem Wechsel ins Hotel Basel (1975) treu.

Preise: Kaffe crème Fr. 0.90! Tee nature Fr. 0.70, Anker hell Fr. 0.50 oder Anker Spezial Stange oder Tulpe Fr. 0.55!

Unter Otto Baeriswyl erlebt das Gundeldinger-Casino eine Blüte in der Serie der Veranstaltungen: An seiner ersten Fasnacht im Haus gelingt es ihm, das Kurt-Edelhagen-Orchester zu engagieren. Vom Saal über das Restaurant bis hin zur Kegelbahn ist Fasnachtsbetrieb. An Weihnachten steht im Festsaal ein grosser, bis zur Decke reichender, von der Gundeli-Clique dekorierter Weihnachtsbaum. Am Silvester werden rund 950 Essen ausgegeben!

ERINNERUNG VON OTTO BAERISWYL:

«Am Schlimmsten waren die Jodlerabende der verschiedenen Vereine: sie zogen viele Menschen an, alle kamen mit dem Auto, parkierten alles voll und manch einer juchzte auf dem Nachhauseweg weiter. Die Nachbarn waren nicht begeistert. Und eines Abends beschossen erboste Menschen die nächtlichen Heimgeher mit rohen Eiern. Die Fenster wieder sauber zu putzen war harte Arbeit!»

ERINNERUNG VON OTTO BAERISWYL:

«Als ich im Gundeli-Casino aufhörte, war ich Mitglied in rund 60 Vereinen. Das kam so: viele Vereine veranstalteten Tombolas und erbettelten bei mir Gutscheine. Als Dank dafür wurde ich dort Mitglied. Ich war auch Mitglied beim Eisenbahnerfrauenchor. Babette Gallusser, die Präsidentin, hielt mir die Treue: lange Jahre kamen die in der Tracht gekleideten Sängerinnen des Eisenbahnerfrauenchors einmal pro Jahr auf die Terrasse des Hotel Basel und hielten dort ein Ständeli.»

Übrigens: Der Stammtisch, welcher unter Otto Baeriswyl seinen Anfang fand, trifft sich noch heute jeden Montag Vormittag zwischen 9h und 12h im Restaurant!

In guter Erinnerung jener Jahre sind die Box-Anlässe im Festsaal: zusammen mit Ruedi Vogel, dem Europameister im Boxen, organisieren Otto Baeriswyl und später Willi Vollenweider Boxkämpfe, auch Europameisterschaften.

Ruedi Vogel, 1972 Schweizermeister im Boxen in der Federgewichts-Klasse und Teilnehmer der Olympiade 1972, wird von Willi Vollenweider trainiert, der gleichzeitig auch sein Manager ist. Dies

7 Festschrift 100 Jahre Appenzeller-Verein Basel und Umgebung, 1897–1997
8 Festschrift 100 Jahre Appenzeller-Verein Basel und Umgebung, 1897–1997

zur selben Zeit, als Vollenweider als Wirt im Gundeldinger-Casino arbeitet (ab 1975). Er nimmt an sechs Profikämpfen im Festsaal des Gundeldinger-Casinos teil. 1977 kämpft und siegt er gegen Klaus Jacobi, den deutschen Meister.

ERINNERUNG VON RUEDI VOGEL:

«Für Boxkämpfe im Gundeldinger-Casino wird im Festsaal ein Ring aufgestellt. Rundum ist Konzertbestuhlung. Der Ring schliesst an die Bühne an und auf der Bühne sind ebenfalls Zuschauerreihen installiert. In den Pausen kann im Aussenbereich des Saales konsumiert werden. Die organisierten Boxkämpfe sind immer sehr gut besucht und ausverkauft.»

Mitte 70iger Jahre entnehmen wir der Festschrift des NQVG's den folgenden Eintrag: *«Zum jüngsten Sorgenkind des Quartiervereins wurde das Gundeldingerkasino, als sich dessen Eigentümer aufgrund der behördlichen Vorschriften 1973 vor die Notwendigkeit gestellt sah, das Gebäude einer durchgreifenden Renovation zu unterziehen. Angesichts der damit verbundenen hohen Kosten von rund 400'000 Franken hätte es der Besitzer vorgezogen, den Saal anderen Zwecken zuzuführen; doch wäre damit unser Wohnviertel des langjährigen Zentrums seines gesellschaftlichen Lebens verlustig gegangen. Zu Recht betrachteten es der Quartierverein und dessen Präsident als ihre vordringlichste Aufgabe, alles zu tun, um den Saal für Gundeldingen zu erhalten. Im Mai 1973 wurde eine Versammlung der Präsidenten sämtlicher Vereine, die zu den Benützern des Gundeldingerkasinos zählen, zwecks Beratung der zu unternehmenden Schritte einberufen. Sie wählten einen Ausschuss zur Erhaltung des Gundeldingerkasinos, der unter dem Vorsitz von Hans Schneiderhan, dem Präsidenten des Quartiervereins, unverzügliche Verhandlungen mit dem Eigentümer, der Ankerbrauerei und der Regierung einleitete, welche schliesslich zum Erfolg führte: die Regierung gewährte dem Besitzer der Liegenschaft zu günstigen Bedingungen ein Darlehen, das die Sanierung des Kasinos und damit dessen Erhaltung im Interesse des Quartiers ermöglichte. Es soll am 1. August 1975 unter neuer Leitung wieder*

eröffnet werden; für die kommende Wintersaison wird der Saal den Vereinen des Quartiers sowie weiteren Benützern für ihre Veranstaltungen von neuem zur Verfügung stehen.»

Erneut also sind es Bewohnerinnen, Bewohner und Vereine des Gundeldingerquartiers und des angrenzenden Bruderholzes, welche sich für den Erhalt des Saales einsetzen.

Die Eigentümer des Hauses, Herr und Frau Lavalette-Miesch, unterzeichnen mit Willi und Anneliese Vollenweider am 3. März 1975 einen Miet-Pacht-Vertrag (das Ehepaar Vollenweider wirtet bis Juni 1984 im Casino). Im April 1980 verkaufen Herr und Frau Lavalette die Liegenschaft für Fr. 4,2 Mio. an Pasquale Gasparini-Jägle. Zur gleichen Zeit zieht das Bauinspektorat Basel-Stadt die Schrauben an: die Immissionsgrenzwerte sind bei einigen Veranstaltungen überschritten und werden als Lärmbelästigungen der Bewohnerschaft taxiert. Und das Lebensmittelinspektorat beanstandet die Küche.

ERINNERUNG VON WILLI VOLLENWEIDER:

«Leider war das Gundeli-Casino etwas verlottert mit der Zeit. Die Küche zeigte sich vorsintflutlich und das Lebensmittelinspektorat, welches die Küche eigentlich abgesprochen hatte, wurde immer wieder mit einer Sanierung vertröstet. Ich vereinbarte mit dem Lebensmittelinspektor, dass dieser jede Woche drei Proben mit ins Labor nehme könne! Über ein Jahr lang fanden jede Woche diese Kontrollen statt. Die Küche übrigens lag im 1. Stock und hatte keine Abluft. Sommer wie Winter musste bei offenem Fenster gekocht werden.»

Das Haus steht also von verschiedenen Seiten unter Druck. Dazu kommt, dass Pasquale Gasparini das Gundeldinger-Casino sanieren und als Renditeobjekt mit Wohnungen weiterverkaufen will. Gleichzeitig regt sich immer wieder Unmut bei der unmittelbar in der Nähe wohnenden Bevölkerung über Lärmbelästigungen im Zusammenhang mit den vielen Veranstaltungen im Saal.

Was läuft denn alles im Gundeli-Casino? Hier ein paar Beispiele! November 1967: Jahresfeier des Männerchors Gundeldingen mit Alfred Rasser / Dezember 1971: Jazz mit dem Peter Schmidli Quintett und Othella Dallas / Box-Kämpfe / März 1975: Konzert mit den «The new Ragtime Band»/ Oktober 1975 Gala-Abend mit dem Trio Eugster und Teleboy Kurt Felix / März 1987: Häbse-Theater-Gastspiel «Die spanische Fliege» mit der Aufzeichnung von Fernsehen DRS und späterer Ausstrahlung im Oktober desselben Jahres...

ERINNERUNG VON ARMIN FAES,
BERATER OBMANN GLAIBASLER CHARIVARI:

«Das erste und zweite Glaibasler Charivari wurde 1976 und 1977 im alten Volkshaus abgehalten; dann mussten wir für ein Jahr eine Alternative suchen. Wir kamen deshalb im Jahr 1978 ins Gundeli, wo wir das dritte Charivari durchführten, sehr toll unterstützt von Willi Vollenweider. Damals schrieb Willy Erzberger in der Basler Zeitung ‹Charivari, wie es singt und lacht›.»

ERINNERUNG VON SILVA WEBER:

«Einmal wurde der Wettbewerb «Miss Gundeldingen» durchgeführt. Ein andermal stand der Wettbewerb unter dem Label «Das ideale Ehepaar». Niemand anderer als Raoul Baerlocher führte durch diese Abende. Ich erinnere mich auch an bunte Abende – durchgeführt von der IGG – und Musikanlässe z.B. mit Theo Albertis und seinem 6-köpfigen Begleitorchester, an Kehrausbälle mit dem katholischen Turnverein und auch, dass die Gundeli-Clique ihren Larvenkeller im Gundeli-Casino hatte.

Nicht vergessen dürfen wir die IGG-Märli. Bis zu 600 Kinder kamen pro Aufführung; es war ein riesiges Gewusel im Saal. In der Pause wurden süsse Weggli und Orangensaft verteilt. Gespielt wurden übrigens diese Märli von der Schauspieltruppe der Polizei unter Kommissar Forrer, denn die Märli sollten immer auch noch einen erzieherischen Wert haben.»

Das Gundeli-Casino als Renditeobjekt verkaufen? Schon wieder und unmittelbar nach bekannt werden dieser Idee formiert sich ein überparteiliches Komitee zur Erhaltung des Saales! 30 Vereine treten sofort bei, 17 Personen werden in den Ausschuss gewählt. Herr Gasparini gibt denn auch am 28. August 1980 zu Protokoll «*... er kaufe in der Regel ältere Liegenschaften, saniere sie und verkaufe diese dann wieder. Er habe zwei Töchter, die wirten; die eine in Muttenz, die andere in Zürich. Er habe die Absicht, der Tochter in Zürich in fünf Jahren das Gundeli-Casino zu übergeben. Inzwischen werde er einen 5-jährigen Vertrag mit Herrn Vollenweider abschliessen. Die Idee, Wohnungen zu bauen, sei ihm gekommen, weil in Basel zunehmende Wohnungsnot herrsche und z.T. wegen der Proteste der Anstösser zum Saal. Er habe aber inzwischen festgestellt, dass das Gundeli praktisch eine Familie sei und darum entschieden, den Saal stehen zu lassen. ...*»

ERINNERUNG VON WILLI VOLLENWEIDER:

«Der Besitzer Gasparini wollte das Haus verkaufen. Er kam eines Tages zu mir und offerierte mir das Casino. Als Argument führte er an, er habe die Offerte eines Interessenten, der abreissen und ein Warenhaus daraus machen wolle. Gasparini zeigte mir diese Offerte. Ich aber wurde misstrauisch, weil es sich nur um einen Text auf einem weissen Papier ohne Briefkopf handelte. Man sah deutlich, dass alles mit einer alten Schreibmaschine geschrieben worden war! Ich sprach Gasparini darauf an, dieser stritt ab und ging zur Zentralen Liegenschaftsverwaltung. Dort aber wurde das Kaufhausprojekt endgültig begraben.»

Trotz der Aussage, Herr Gasparini werde die Liegenschaft erst in fünf Jahren der einen Tochter übergeben, hält das überparteiliche Komitee am 21. November 1980 fest, Herr Gasparini werde das Haus bereits jetzt für Fr. 6 Mio. verkaufen. Es wird überlegt, ob nicht interessierte Vereine zusammen mit einigen Banken und dem Kanton das Haus übernehmen können (ohne Gewinn). Das Komitee ist aktiv und übergibt am 18. Juni 1981 dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt eine Petition zur Erhaltung des Saales mit über 6000 Unterschriften.

25. August 1981 verkauft Pasquale Gasparini-Jägle tatsächlich die Liegenschaft Gundeldinger-Casino an die Einwohnergemeinde der Stadt Basel, vertreten durch das Finanzdepartement BS (Dr. Kurt Jenny und Dr. Werner Strösslin, Zentrale Liegenschaftsverwaltung, ZLV[9]). Der Gebäudeversicherungswert beläuft sich damals auf Fr. 4,828 Mio., der Kaufpreis auf Fr. 4 Mio. Die Zahlung erfolgt über den Fonds roulement[10] und die Käuferin übernimmt sämtliche Mietverträge. Parallel dazu entscheidet sich das überparteiliche Komitee, eine Aktiengesellschaft zu gründen. Am 23. September 1981 ist es soweit: das Komitee legt Vertreterinnen und Vertretern von rund 50 Vereinen die von Dr. Christoph J.C. Albrecht ausgearbeiteten Statuten zur Gründung einer Aktiengesellschaft vor. Man beschliesst 1000 Aktien à Fr. 500.– zum Verkauf zu geben, die Einwohnergemeinde BS soll für Fr. 200'000.– Aktien kaufen. Für Fr. 300'000.– müssen aber noch Investoren gesucht werden. Ein ehrgeiziges Ziel! Der umtriebige NQV Gundeldingen startet parallel dazu eine «Fünfliberaktion»: Jeder Gundeldinger zahlt einen Fünfliber zur Erhaltung des Saales. Diese Aktion bringt immerhin Fr. 4'368.–!

Ein halbes Jahr später, am 22. März 1982, sind bereits von 138 AktionärInnen für Fr. 353'500.– Aktien gezeichnet worden! Im Protokoll vom 22. März 1982 wird festgehalten, dass damit das Ziel, Aktien in Höhe von Fr. 350'000.– zu zeichnen, erreicht worden ist. Und am 30. März 1982 unterbreitet die Basler Regierung dem Grossen Rat ein dringliches Begehren: Der Kanton soll sich am Aktienkapital mit max. Fr. 200'000.– beteiligen und der Gesellschaft einen zinsgünstigen Hypothekarkredit in der Höhe von 4,65 Mio geben. Der Grosse Rat stimmt dieser Vorlage am 12. Mai 1982 mit grossem Mehr zu; allerdings muss noch die Referendumsfrist abgewartet werden, welche aber – wie war es anders zu erwarten – ungenutzt verstreicht.

Am 30. Juni 1982 ist es endlich definitiv: im Beisein der Vertreterinnen und Vertreter von insgesamt 144 Aktionärsstimmen wird die Gundeldinger-Casino Basel AG gegründet.

ERINNERUNG EUGEN VON WARTBURG,
SPÄTERER VERWALTUNGSRATSPRÄSIDENT:
«Ich musste bei meinem Arbeitgeber, dem damaligen Schweizerischen Bankverein, einen ‹Antrag für ein wirtschaftliches Mandat› stellen und die Bewilligung einholen, als Verwaltungsrat Gundeldinger-Casino Basel AG tätig sein zu dürfen. Dieser Antrag wurde von der Generaldirektion per 13. 7. 1982 bewilligt.»

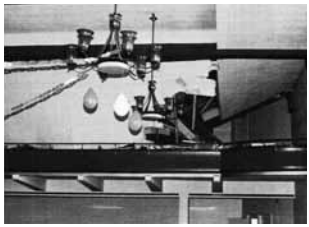
Als Verwaltungsräte sind gewählt Hans Schneiderhan[11], Präsident, Dr. Walter Hunzinger[12], Vizepräsident, Robert Nyfeler[13], Dr. Wilfred Pierre Stoecklin, staatlicher Delegierter und Vertreter des Hauptaktionärs Kanton Basel-Stadt, Eugen von Wartburg[14] und Mathias Zopfi[15]. Und am 19. Juli 1982 wird die Liegenschaft der Gundeldinger-Casino Basel AG überschrieben. Der Verkaufswert beläuft sich auf Fr. 4,4 Mio.

Mit viel Engagement setzt sich der Verwaltungsrat in den nächsten Monaten mit dem laufenden Geschäft auseinander und hat denn auch bald mit den im Hause ein und aus gehenden Vereinen zu tun. Der Schachclub reklamiert, dass er nicht mehr – wie bis anhin – gratis im Gundeldinger-Casino Schach im Sitzungszimmer spielen könne. Wirt Vollenweider verlange nun Fr. 20.– Miete! Im Herbst lässt sich der Appenzeller-Verein hören: er beanstandet, dass die Vereine, welche mit einem Antreten als Aktionäre zur Rettung des Gundeldinger-Casinos beigetragen hätten, über nichts mehr orientiert sind. Ausserdem sei die Einrichtung des Hauses in einem desolaten Zustand. Der Pächter Vollenweider hingegen meldet Erfreuliches: im Jahr 1981 erwirtschaftet er einen Umsatz von Fr. 1,6 Mio (1,3 Mio allein das Restaurant und die Kegelbahn beispielsweise Fr. 8670.–).

Der Verwaltungsrat entscheidet, die Verwaltung der Wohnungen der Zentralen Liegenschafts-Verwaltung zu übergeben. Hans Niederer als staatlicher Delegierter der ZLV nimmt künftig als ständiger Gast an den Verwaltungsratssitzungen teil. Ausserdem wird der Jurist Hans-Jakob Hug als interner Beauftragter und Sekretär des Verwaltungsrates eingesetzt.

9 Heute Immobilien Basel-Stadt
10 Fonds, bei dem die Darlehensrückflüsse laufend neu investiert werden können.
11 Präsident NQV Gundeldingen
12 Präsident NQV Bruderholz
13 Vertreter Turnverein Gundeldingen
14 Vertreter Veloclub Gundeldingen
15 SP-Quartierverein Gundeldingen-Bruderholz

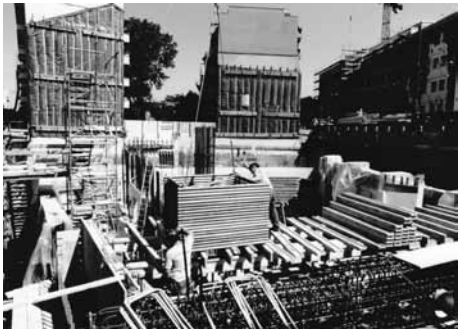
13. 11. 1973 Boxkampf Ruedi Vogel
gegen Salvatore Fanni.
Sieg nach Punkten für Ruedi Vogel



11./12. 6. 1989 Deckeneinsturz

Siegerprojekt MOMENT DOUX von
Büro Architeam 4

10. 6. 1993 Einmauern der Grund-
steinkassette durch Verwaltungs-
ratspräsident Eugen von Wartburg



Bauzeit 6. 4. 1992 bis 4. 5. 1995

Gundeldinger Wappenbild zur Eröff-
nung überreicht durch den Neutralen
Quartierverein Gundeldingen

Im Februar 1983 sieht sich der Verwaltungsrat gezwungen, in einem Aktionärsbrief die dringend anstehende Küchensanierung und die damit vorübergehende Schliessung des Hauses auf Herbst 1983 anzukündigen. Zu allem kommt hinzu, dass der Pächter Willi Vollenweider im März 1983 den Pachtvertrag kündet und bereits im Mai – also vorzeitig - aus dem Vertrag aussteigen will. Damit kommen die Vereine teilweise arg in Bedrängnis: der Appenzellerverein schreibt aufgebracht, er habe den Saalvertrag noch nicht erhalten. Pächter Vollenweider wolle nicht mehr unterschreiben, da er das Haus verlasse.

Die Suche nach einer Interimslösung läuft auf Hochtouren, um eine längerfristige Schliessung des Hauses zu verhindern und um die vielen Vereine vor einem Verlust ihres Lokals und Treffpunkts zu verschonen. Umso erleichtert ist der Verwaltungsrat, als Willi Vollenweider einlenkt und bereit ist, den Pachtvertrag bis Frühjahr 1984 zu erfüllen.

Im Mai 1984 unterschreiben das Pächterpaar Max Philipp und Iris Berner den Pachtvertrag.

Preise damals: Tagessuppe Fr. 2.– / Wurstsalat einfach Fr. 6.50 / Lasagne verde al forno Fr. 11.– / Rumpsteak, Kräuterbutter, gemischter Salat Fr. 14.50 / Tellplatz-Schnitzel gefüllt mit Käse und Schinken Fr. 18.– / Beilagen Rösti Fr. 3.–

An der Generalversammlung vom 7. Juni 1984 beklagen sich verschiedene Aktionäre (Vereinsvertreter), über die Höhe der Entschädigung für den Bühnenmeister: für zwei Abende (Probe und Aufführung) müssen sie Fr. 250.– bezahlen. Dazu kommt, dass eine Flasche Weisswein mehr als Fr. 30.– koste. Die Vereine verlangen »zivile Preise». Daneben wird bemängelt, die Garderobe sei schmutzig, die Mikroanlage lasse zu wünschen übrig und die Beleuchtung im Saal, vorab auf der Bühne, sei mangelhaft. Der Verwaltungsrat geht zwar darauf ein, verweist aber auf die Umstände; man könne aus finanziellen Gründen nicht alles miteinander sanieren. Das Lebensmittelinspektorat habe die Küche abgesprochen. Die Sanierung derselben sei vorrangig; die geschätzten Kosten belaufen sich auf rund Fr. 790’000.

Und tatsächlich: bis Oktober 1984 wird eine neue, leistungsfähige moderne Küche eingebaut. Das Restaurant, die Sitzungszimmer und der Saal werden renoviert.

Die Sorgen gehen aber auch 1985 weiter: Technik, Unterhalt und verschärfte Vorschriften seitens IWB, Feuerpolizei etc. belasten das Budget der AG über die Jahre massiv und es scheint, dass das Haus ein Fass ohne Boden ist. Der Wirt meldet zudem, dass Tische und Stühle im Inventar völlig ungenügend sind: kürzlich (März 1985) seien zwei Gäste von den Stühlen gefallen. Der Verwaltungsrat beschliesst daraufhin an der Sitzung vom 27. März 1985 die Neuanschaffung von Stühlen und die Reparatur der Tische.

Er berät jedoch auch, dass in Anbetracht der angespannten finanziellen Lage zu klären ist, ob überhaupt Sitzungsgelder für den VR ausbezahlt werden sollten (Fr. 50.–). Angesichts der grossen Leistung des VR werden diese dann doch bewilligt. Und er versucht, mit Regierungsrat Dr. Kurt Jenny die problematische finanzielle Situation zu analysieren und ein Rettungspaket zu schnallen. Der Regierungsrat gewährt der Gundeldinger-Casino Basel AG deshalb am 16. August 1985 die Stundung der Hypothekarzinsen und stellt ins Budget 1986 einen Investitionsbeitrag von Fr. 50'000.–.

Schriftliche Auskünfte zu Handen von RR Dr. Kurt Jenny vom 13. August 1986: «Saalmiete grosser Saal inkl. Foyer Fr. 650.–. Bei Banketten oder Anlässen mit Essen ohne Miete. Umsatz Restaurant 1985: Fr. 930'921.30, Umsatz Saal und Foyer Fr. 149'859.40. Die Vereine und politischen Parteien betrachten das Gundeldinger-Casino, ob zu Recht oder nicht, als ihr Eigentum.»

Die Finanzprobleme des Hauses halten an, verschärft durch Mietausstände und das Wissen darum, eine Gesamtsanierung in Angriff nehmen zu müssen. Architekt Alfred Hoehn erhält den Auftrag eine Sanierung zu planen und umzusetzen. Kommt dazu, dass das Polizei- und Militärdepartement Basel-Stadt die Auflagen bezüglich Lärmimmissionen stark angezogen hat. Nach 22h darf nur noch mit 35 db beschallt werden – der Saal muss also dringend eine Lärmdämmung

erhalten. Auch AnwohnerInnen reklamieren massiv. Sie bemängeln Lärmbelästigungen, türkische Musik, Glassplitter, besetzte Autoparkplätze, grössere Gruppen, die sich im Freien aufhalten. Sogar die Schliessung des Casinos wird von zwei Damen aus der Nachbarschaft gefordert. Und dann kommt die Nacht vom 11. Juni auf den 12. Juni 1989: das Dach stürzt ein!

ERINNERUNG VON RENÉ GUILLOD:

«Ein Dacheinsturz hat immer mehrere Faktoren zur Folge: beim Dacheinsturz im Gundeldinger-Casino war einerseits die Belastung der Dachkonstruktion (Dachbinder) wohl zu hoch. Andererseits war einer der tragenden Balken beim Zusammenschluss mit anderen Verstrebungen mit einem Astloch versehen, was eine Schwachstelle in der ganzen Konstruktion bedeutete. Für einen Dachbinder darf nie ein Balken mit Astloch verwendet werden. Tatsächlich ist der Balken auch genau beim Astloch gebrochen. Ich erinnere mich, dass ich über meine Firma den Auftrag erhalten hatte, das Dach auf seine Statik und Belastung zu prüfen; ich vereinbarte dazu einen Termin. Wenige Tage vorher aber brach das Dach ein.»

Welch ein Glück, dass sich zum Zeitpunkt des Einsturzes keine Personen im Saal aufhalten! Unmittelbar vorher hatte noch eine türkische Hochzeit stattgefunden! Die Presse ist voll mit Berichten über dieses Unglück und Verwaltungsratspräsident Eugen von Wartburg erfährt vom Unglück auf der Heimreise aus den Ferien, als seine Frau und er nach dem Grenzübertritt in die Schweiz am erstbesten Kiosk eine Zeitung kaufen. Bald einmal ist klar, dass die einfachste Sanierung Fr. 898'000.– kostet. Ein teilweiser Abbruch und Neubau kommt auf Fr. 2,475 Mio und ein Abbruch und Neubau auf Fr. 16 Mio. Etwas später wird diese Zahl auf Fr. 12 Mio hinunter korrigiert.

Gestützt durch den Kanton Basel-Stadt beschliesst der Verwaltungsrat im November 1989, den Saal nicht wieder zu eröffnen und einen Wettbewerb für einen Neubau auszuschreiben.

Das Neubaukonzept sieht vor:
Grosser Festsaal Bankettbestuhlung für rund 240–324 Personen/
Konzertbestuhlung für 436–450 Personen.
Anforderungen an die Raumgestaltung der Säle:
Motto: Gediegen und Gemütlich
Anforderungen an die Raumgestaltung des Bistros:
Motto: Einladend und einfach, Gemütlichkeit, ausstrahlend in einer modernen Aussenhaut.
Ehrgeiziges Ziel: Multifunktionaler Betrieb: Seminare, Versammlungen, Hochzeiten, Podiumsgespräche. Ausstellungen, Konzerte, Theater (inkl. Proben), Kino, Lichtbildvorträge, sogar Sportveranstaltungen.
Für die Möblierung soll weder ein Chalet- noch ein Mövenpickstil anvisiert werden.

Im Dezember 1990 geht das Neubauprojekt Moment Doux vom Büro Architeam 4 (Hanspeter Christen, Hans-Ruedi Engler, Thomas Schnyder) eindeutig als Sieger aus acht eingereichten Projekt-Varianten hervor. Und im Dezember 1991 wird der Kreditbeschluss des Grossen Rates zum Ratschlag 8273 Gundeldinger-Casino einstimmig und ohne Gegenstimme beschlossen: der Kanton bewilligt Fr. 12 Mio an den Neubau. Im März 1992 ist «Austrinkete», am 6. April 1992 beginnt der Abbruch des alten Hauses und am 13. August 1992 ist der Spatenstich zum neuen Gebäude. Die Grundsteinkassette wird am Donnerstag, 10. Juni 1993, 17h, von Verwaltungsratspräsident Eugen von Wartburg eingemauert.

Was beinhaltet die Grundsteinkassette?
Der Bericht des Architekturwettbewerbs, den Ratschlag Nr. 8273 (1991), einen Satz Baupläne, die Baubewilligung, eine Kopie des Errichtungsaktes der Aktiengesellschaft, ein Prospekt mit Zeichnungsschein für Aktien, den Geschäftsbericht 1992, je eine Basler Zeitung, ein Baslerstab und eine Gundeldinger Zeitung sowie einen Satz neuer Schweizermünzen (gestiftet vom Schweizerischen Bankverein, Filiale Tellplatz). Zu erwähnen sind noch 20 Aufsätze in fünf verschiedenen Sprachen, illustriert mit Zeichnungen. Diese Aufsätze wurden durch

die Real-Klasse von Lehrer Linus Trenkle als Klassenarbeit verfasst. Die SchülerInnen äusserten sich zum Thema «Was denken 16jährige über das Leben im Gundeldinger-Quartier, über das Gundeldinger-Casino und über ihre Zukunft?»

In den vielen Baukommissionssitzungen rund um den Neubau des Hauses werden tausenderlei wichtige Beschlüsse gefasst.

Drei Beispiele:
Der Verwaltungsrat trifft sich am 3. Juli 1992 im Tramdepot Dreispitz, um einen Vergleichstest im Keller der BVB-Leitstelle zu den Lärmimmissionen vorbeifahrender Trams durchzuführen, wobei man danach an die Güterstrasse in der benachbarten Tell-Apotheke im Untergeschoss weitere Hörproben durchführt. Dies in Bezug auf den neuen Festsaal im 3. Untergeschoss und obwohl in einem Protokoll bereits 1991 festgehalten worden ist, dass «*... die alles oder nichts-Schalldämmungsvarianten einander finanziell gegenüber gestellt werden müssen, um zu einem Entscheid zu kommen. Die Frage der Ersatzmöglichkeit nach 20 Jahren soll dabei ausser acht gelassen werden, da niemand weiss, ob es dannzumal noch Tramverkehr gibt. …*»

In der Sitzung vom November 1993 wird beschlossen, dass das eingelagerte Glasmosaik vom Basler Künstler Hans Rudolf Schiess[16] in der östlichen Abschlusswand des Restaurants im 1. OG eingebaut werden soll.

ERINNERUNG EUGEN VON WARTBURG:
«Die Schiess-Mosaiken waren im Haus der damaligen Handwerkerbank (Ecke Pfeffingerstrasse/Güterstrasse) montiert. Als die Bank das Haus verliess, machte ich mich dafür stark, dass der Schweiz. Bankverein die Glas-Mosaiken kaufte. Sie wurden beim SBV im Keller gelagert. Für den Neubau Gundeldinger-Casinos bekamen wir – ganz informell und ohne Schenkungsurkunde – eines der Mosaiken. Die restlichen Scheiben sind im Ausbildungszentrum des SBV (heute UBS) beim Dorenbachviadukt eingebaut.»

Und in der Sitzung vom Juli 1994 muss über die Hausnummer beschlossen werden: *Da die Möglichkeit offen gelassen werden soll, auch den Ladengeschäften bei Bedarf eine eigene Adresse (Hausnummer) zuzuteilen, fällt dem Haupteingang Wohnungen/Büros die Adresse Güterstrasse 213 zu. Diese – für Abergläubische angeblich suspekte – Hausnummer hat nach Auffassung der Anwesenden für die Vermietung keine Nachteile. Für die Gastrobetriebe (inkl. Gundeldinger-Casino Basel AG und allfällige Vereinsadressen) wird die Hausnummer Tellplatz 6 gewählt. Für den Lieferanteneingang soll die Hausnummer Tellplatz 2 reserviert werden.*

Mit dem Abbruch des Hauses ist auch der Pachtvertrag mit Herrn Phillip und Frau Berner hinfällig. Ein neuer Pächter muss gesucht werden. Der Verwaltungsrat spricht sich im Oktober 1994 einstimmig für Freddy Buess als künftigen Pächter aus.

Nach dreijähriger Bauzeit kann das neue Haus am 4. Mai 1995 feierlich eingeweiht werden. Beton, Glas, Stahl und Holz finden in einer Harmonie zusammen und geben dem Gebäude jene Eleganz, die zeitlos, modern und schlicht daher kommt. Es wird geschenkt: der Maler und Architekt Alfred Hoehn schenkt dem Gundeldinger-Casino ein Gemälde mit dem Titel «Kommunikation», der Präsident des Neutralen Quartiervereins Gundeldingen, ebenfalls Alfred Hoehn, überreicht ein Wappenbild mit dem Wahrzeichen von Gundeldingen.

Auszug aus der Rede von Alfred Hoehn: «... Die Verleihung eines Wappens war im Mittelalter dem Kaiser oder dem Landesfürsten vorbehalten. Der Wappenempfänger durfte sich danach als Ritter und treuer Vasall für seinen Herrn in kriegerischen Auseinandersetzungen betätigen. Gleichzeitig aber berechtigte ihn das Wappen zur Teilnahme an Turnieren, wo er sogar seinen Landesherrn herausfordern durfte. Turnierberechtigung, als Berechtigung zum friedlichen, ehrlichen Kampf war mit der Verteilung des Wappens verbunden. Wenn auch die Gundeldinger-Casino Basel AG weder Kaiser noch Landesherrn für das

16 * 24.12.1904 Atzenbach, † 29.11.1978 Basel, Ausbildung zum Maler an der Basler Gewerbeschule bei Arnold Fiechter und Albrecht Mayer. 1925 und 1927 mehrmonatige, von Albert Müller vermittelte Aufenthalte bei Ernst Ludwig Kirchner in Davos. Anschliessend am Bauhaus Dessau; Impulse von Paul Klee und vor allem Wassily Kandinsky. Freundschaft mit Jean Arp, Max Ernst, Auguste Herbin, Kurt Seligmann, Fernand Léger, Georges Vantongerloo, Sophie Taeuber-Arp sowie Jean Hélion. Als Mitgründer der Gruppe Abstraction-Création hilft Schiess 1932 Hélion bei der Herausgabe der ersten Nummer der gleichnamigen Jahreshefte. Ab 1947 wieder Konzentration auf die Malerei.

Gundeli bedeutet, sondern eine moderne Publikumsgesellschaft mit zahlreichen Aktionären aus dem Quartier ist, so wird die Quartierbevölkerung dennoch mit Freude entgegen nehmen, dass die Wappenverleihung ihren Kampf um die Qualität des Quartiers sozusagen legalisiert. ...»

Und die Glasmosaiken von Hans Rudolf Schiess werden ebenfalls als Schenkung erwähnt. Auf allen Ebenen des Hauses sind Buffets aufgestellt und im grossen Festsaal findet der eigentliche Festakt statt. Auf Anregung von Paul Weber wird extra für diese Eröffnung vom Komponisten René Breillmann ein Gundeli-Lied komponiert; den Text dazu verfasst Werner Gallusser; gesungen wird das Lied vom Schülerchor des Thiersteinerschulhauses unter der Leitung von Eduardo Simonato.

S'Lied vom Gundeli
In Gundeldinger Mundart zur Neueröffnung des
Gundeldinger-Casinos (Werner Gallusser, 17.7.1993)

Vo Härze wämmer jetze singe
e Loblied denn uff Gundeldinge.
Dä Name het e Klang so stolz,
grad wie-ne Dorf am Bruederholz.

Drby isch's während langer Zyt
nur s'Fäld gsi, wo vor Basel lyt,
gschützt vo drei Schlösser schön und gross:
zwei stöhn no an dr Gundelistrooss.

Doch d'Muure falle, d'Stadt muess Land ha,
rächtwinklig Stroosse bis zum Rand a:
vom Aescheplatz uff Gundeldinge,
düen Bahn, Post, Gwärb uns Arbet bringe.

So wird denn s'Gundeli zur Stadt
mit Lääde, Schuele, Plätz – s'isch glatt,
d'Wohnhüüser sin kai Einerlei,
wenn'd willsch, bisch überall dehei.

Ob Wolfschlucht, Dälsbi, ob Margrethe,
do wohnsch ellai, im Grüen-Diskrete,
wotsch aber Gschäft, Betrieb und Beiz,
denn het dr Tellplatz halt sy Reiz.

Zum alte Platter-Huus, s'isch zvill,
kunnt's neu Casino ... Euroville!
Doch blybsch de Lüt uss Nooch und Färn
Glych s'Gundeli: mer hän di gäärn!

Regierungsrat Dr. Ueli Vischer bringt beste Wünsche ins Quartier «Das ist ein grosser Tag für dieses liebenswürdige Quartier zwischen dem Margarethenhügel und dem Dreispitz»; offiziell eröffnet wird das Haus vom damaligen Regierungsrat Christoph Stutz. Und der neue Pächter Freddy Buess und seine Service- und Küchenbrigade bestehen die Feuertaufe mit Auszeichnung.

Voller Elan startet das Casino am 12. Mai 1995 mit der ersten Aufführung im Saal «Die Geschichte vom Soldaten»[17], und auch der Appenzeller-Verein organisiert als einer der ersten Vereine am 20. Mai 1995 sein «Worschtmöhli extra» im Festsaal im Untergeschoss!

Aber natürlich kehrt der Alltag nur zu schnell wieder ein: bald kann man den Protokollen des Verwaltungsrates diverse Themen entnehmen, die für Stirnrunzeln sorgen. So geht es um die Anschaffung eines neuen Flügels, um die Schallübertragung innerhalb des Hauses vom öffentlichen Bereich her in die Wohngeschosse und um den Umstand, dass der Verbrauch der elektrischen Energie vom Untergeschoss bis ins erste Obergeschoss auf einen gemeinsamen Zähler zusammengefasst wird, was nicht erlaubt, dem Pächter differenziert Rechnung zu stellen.

Zwei Mieter bezahlen die Miete auf ein Sperrkonto ein. Begründung: unzumutbare Lärmbelästigung. Und über den Konzertflügel wird notiert: *«Der Flügel, welcher rund Fr. 119'000.– kostet, ist zu rund 2/3 durch diverse Gönner bezahlt worden. Da der Lotteriefonds der Gundeldinger-Casino Basel AG Fr. 40'000.– zu Gunsten dieses Flügels ausbezahlt, muss mit der Chamber Symphony Basel ein Reglement erarbeitet werden, welches von E. von Wartburg ausgearbeitet wird.»*

Glücklicherweise erhält der Verwaltungsrat 1995 mit der Mitarbeiterin Ursula Gafner professionelle Unterstützung in allen kaufmännischen Bereichen. Da sie in diversen Gastronomiebetrieben gearbeitet hatte, kann sie zudem dem Verwaltungsrat mit einem profunden Wissen unter die Arme greifen.

1996 findet das erste «Ladärnli» statt, eine die Fasnachtsszene bereichernde Vorfasnachtsveranstaltung, welche von Markus Weber initiiert ist. Energiekosten des grossen Festsaales bleiben aber sehr hoch und nur mit grossen Anstrengungen kann auch

der Stromverbrauch im öffentlichen Bereich um 17% (oder Fr. 20'000.–) gegenüber dem Vorjahr reduziert werden. Ein Problempunkt ist und bleibt die Unmöglichkeit einer exakten Abgrenzung von Aufwand und Ertrag der diversen Geschäftsbereiche (Festsaal / 1. OG mit den Sitzungszimmern / Restaurationsbetriebe). Und es wird befürchtet, dass sich der grosse Festsaal nie kostendeckend betreiben lässt – leider ein Fact, welcher sich bis heute bewahrheitet. Zu hoch sind die Aufwendungen für Energie und die Auflagen des Kantons, welche in den vergangenen Jahren immer höher geschraubt worden sind.

Im Jahr 2001 geht die Gundeldinger-Casino Basel AG mit der Zeit und online. Die Website www.gundeli-casino.ch ist per 2012 und rechtzeitig zum 30-jährigen Jubiläum der Aktiengesellschaft modern und klar überarbeitet worden.

Ab 2002 unterstützt der Verwaltungsrat neue Wege und gibt Vereinen aus dem Quartier die Plattform, eine Nuit de Jazz und ein klassisches Konzert mit dem Ensemble alla Corda zu organisieren; er hilft dabei tatkräftig mit. Leider findet das Ladärnli zum letzten Mal statt, nicht zuletzt auch mangels finanzkräftiger Sponsoren. Denn die Zeiten ändern sich: das Angebot an Anlässen stadtweit ist gross geworden, der Sponsorenmarkt heiss umkämpft, so dass es schwierig ist, den grossen Saal für Konzerte zu füllen. Weitere Events der folgenden Jahre wie z.B. die Kunstausstellung QuARTier, die Aufführung von Anatevka durch eine Klasse der Rudolf-Steiner-Schule, die Filmvorführung «Arnold Boecklin» von Michael Raith, die Märliaufführungen von Eugen Urfer oder das Gastspiel der Laienschauspieltruppe «Schemeli» von Reinach können nicht an die frühen Jahre anknüpfen und so viel Erfolg einspielen, dass sie kostendeckend oder gar gewinnbringend sind. Einzig der sehr beliebte Osterkunsthandwerkermarkt hat seine Nische gefunden und findet 2012 bereits zum fünften Mal statt.

Ab 2004 wird auch klar, dass sich die finanzielle Lage zuspitzt. Unter der Führung des Verwaltungsratspräsidenten Vincent S. Hoehn entscheidet sich der Verwaltungsrat einstimmig dazu, das Gebäude in Stockwerkeigentum zu splitten, um so dem Finanzierungsengpass zu begegnen und sämtliche öffentlichen Räume erhalten zu können.

Veränderungen in der Gastrobranche zeigen sich auch im häufigen Pächterwechsel. Freddy Buess verlässt das Haus 2003, Thomas Eiglmeier gründet die «Restaurant Gundeldinger-Casino GmbH», muss aber den Pachtvertrag 2004 kündigen. Die Herren Donald Vollen und Alam Hajabo übernehmen mit der «Gastro und Kultur GmbH» das weitere Geschick des Boulevardrestaurants. Die Umsätze sind tief und immerhin stabil. Aber auch dieser Pachtvertrag wird 2009 frühzeitig aufgelöst. Erst der grosse Umbau 2009 bringt Entlastung: Restaurant und 1. Obergeschoss werden in allen Bereichen konsequent und klar getrennt und das Restaurant wird als solches im Rohbau II an den Kaffi Sandwich-Betreiber Kamil Akcay vermietet; es steht somit nicht mehr in der finanziellen Verantwortung der Aktiengesellschaft.

Die wechselvolle, über 100jährige Geschichte der «Institution» Gundeldinger-Casino spiegelt die Veränderungen der Zeit, der Bevölkerung, des Umfeldes klar und deutlich. Die Kleinräumigkeit ist verloren gegangen, die Sicht hat sich global fokussiert. Heute gehen junge Menschen nach Zürich ins Konzert, damals war man froh, wenn ein bunter Abend stattfand. Trotzdem: das Gundeldinger-Casino hat sich den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gestellt, ist einerseits Teil des Quartierlebens geblieben und hat sich andererseits über die Quartiergrenzen hinaus bekannt gemacht. Die Nähe zum Bahnhof, die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr – in der heutigen mobilen Zeit ein unschätzbares Plus!

«Fürchte dich nicht vor langsamen Veränderungen, fürchte dich vor dem Stillstand» sagt ein japanisches Sprichwort. Verwaltungsrat und Team der Gundeldinger-Casino Basel AG sind sich dessen bewusst. Es gilt darauf zu achten, das Haus zu bewahren. Gleichzeitig muss auf veränderte Situationen flexibel eingegangen werden. Auf alle Fälle aber wird der angestrebte Erfolgskurs nachhaltig begleitet.

*

Das zweite Gundeldinger-Casino
1946–1990
Architekt: Fritz Rickenbacher
Foto Herbst 1982

Alfred Hoehn
Beirat

«Senior Hoehn … Telefon aus Basilea … ist wichtig … kommen sie sofort!»

Ein Anruf aus Basel

Ein Bote der Rezeption einer Feriensiedlung an der Costa Dorado kommt atemlos ins Haus gerannt und ruft: «Senior Hoehn… Telefon aus Basilea… ist wichtig… kommen sie sofort!» Da befürchtet man doch gleich etwas Schlimmes. Also rannte ich mit gemischten Gefühlen los an die Rezeption. Am Telefon in Basel war mein Sohn und er teilte mir mit, dass in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1989 das Dach des Gundeldinger-Casinos eingestürzt war. Als ich dann auch erfuhr, dass niemand zu Schaden gekommen sei, war die Erleichterung trotz dieser Hiobsbotschaft gross. Des Weiteren erfuhr ich dann auch, dass die Suche nach dem Schuldigen bereits begonnen habe und man gewiss sei, auch einen solchen zu finden.

Die Presse suchte zwar nicht lange, aber sie fand schnell: Mich…! Ich hätte als Verantwortlicher des von der Gundeldinger-Casino Basel AG angestrebten Umbauprojekts unbewilligte Bauarbeiten in Bereich der Dachkonstruktion vornehmen lassen, wie Einbau von Ventilatoren, Schaltkästen usw. Es stellte sich aber bald heraus, dass diese Bauarbeiten schon vor Jahren durch den damaligen Eigentümer und den IWB in Auftrag gegeben wurden. Es waren unangenehme Tage für mich; aber ich habe auch nie nachgeforscht, wer diese üble Nachrede in die Welt gesetzt hatte. René Guillod, der die ersten Notmassnahmen einleitete und der von der Casino AG mit der Klärung der Schuldfrage beauftragt wurde, fand bald heraus, dass ein Astloch an einem markanten und sehr belasteten Teil der Holzkonstruktion diese so schwächte, dass sie schliesslich zusammenbrach. Das Korpus Delicti in Form eines herausgebrochenen Konstruktionsteils mit Astloch war also gefunden. Stunden vor dem Dacheinsturz hatte im Saal noch eine grosse türkische Hochzeit stattgefunden... was für ein Glück!

In aller Eile musste nun vom Verwaltungsrat und vom Baudepartement entschieden werden, was zu geschehen habe. Es wurden drei Varianten ausgearbeitet: erstens die Reparatur des Daches zu ca. Fr. 90‘000.–. Zweitens der teilweise Abbruch, teilweiser Neuaufbau und eine allgemeine Sanierung zu ca. Fr. 2‘500‘000.– und schliesslich ein vollständiger Abbruch und Neubau zu ca. Fr. 16‘000‘000.–.

Am 9. Februar 1990 bewilligt der grosse Rat einen Investitionsbeitrag von Fr. 2‘475‘000.– für die zweite Variante. Doch schon am 28. Februar 1990 beschloss der Regierungsrat den vollständigen Ersatz des Hauses durch einen Neubau mit auszuschreibendem Architekturwettbewerb.

Fast die gesamte damalige Crème der Basler Architekten nahm am Wettbewerb teil. Gewonnen hat aber ein Newcomer, das Architeam 4 aus Basel, mit seinem Projekt Moment doux. Das Projekt war sehr ausgewogen und bot so der Casino AG eine gute Möglichkeit, das zu erwartende Defizit des Saales mit der Vermietung von Wohnungen, Büros und Läden auszugleichen. An der Saaldecke war auf ganzer Länge gegen die Güterstrasse ein Lichtschlitz vorgesehen, ein Detail, welches vom japanischen Architekten Tadao Ando in die moderne Architektur eingebracht wurde. Auf dies musste aus Kostengründen verzichtet werden.

Überhaupt die Kosten... das war an den zahlreichen, wenn nicht unzähligen Baukommissionssitzungen stets das zentrale Thema. Es zeigte sich bald, dass die im Wettbewerb geforderte Platzierung des Saales im Untergeschoss unvorhersehbare Mehrkosten verursachte, Mehrkosten, unter denen das Casino noch schwer zu leiden hatte und heute noch hat.

Die Eröffnung des neuen Gundeldinger-Casinos am 5. Mai 1995 war eine grosse Fête mit allem Drum und Dran. Christoph Stutz und Ueli Vischer vertraten die Regierung und all die anderen Prominenten aufzuzählen wäre Eulen nach Athen getragen. Nur eins noch… Christoph Stutz überreichte dem Paladin des Gundeli, Päuli Weber, zu dessen 70sten eine Fahrverbotstafel 70 km mit der Bemerkung: «Dass de in Zuekumft nid mit mee as 70 sollsch durchs Gundeli seggle!»

In den ersten Jahren entsprach das Gundeli-Casino genau dem, was es sein sollte; ein Ort der Begegnung, der Feste, der kulturellen Anlässe, der Kongresse. Es stellte sich aber heraus, dass der Betrieb des Saales zu teuer war und deshalb auch dessen Benutzung. Weitere staatliche Unterstützung war nicht mehr zu erwarten und dazu kam dann noch, dass die Banken anfingen, um ihr Geld Angst zu haben. Der Druck der Banken auf die AG wurde so stark, dass der Vorschlag

des Verwaltungsrates, die Wohnungen im Stockwerkseigentum zu verkaufen, von der Generalversammlung des Jahres 2004 mit Skepsis, aber mit grossem Mehr angenommen wurde.

So rettete sich die AG über die Runden, hat eine ausgeglichene Bilanz und macht sogar einen kleinen Gewinn. Die Sitzungszimmer und die neuen Säle sind gut gebucht; nur der grosse Saal ist und bleibt ein Sorgenkind. Schuld allein sind aber nicht nur die enormen Kosten, welche er verursacht, sondern auch die fehlende Bereitschaft der Öffentlichkeit für Kultur und Vergnügen diejenigen Mittel aufzubringen, die es erfordert. Schliesslich haben fast alle ihren Saal in der Tasche… ihr Handy mit Internet, Spielen, Film, Musik und endlosen Informationen. Ob das gut geht, wird die Zukunft zeigen. *

Eugen von Wartburg, Präsident des Beirates
Interview: Beatrice Isler, Verwaltungsrätin

Engagement und Identifizierung heissen für mich die Zauberworte

Enge Verbundenheit mit dem Gundeldinger-Casino

An einem wunderbaren Herbstnachmittag 2011 besuchte ich den langjährigen Verwaltungsratspräsidenten Eugen von Wartburg in seiner Wohnung. Bei unserem gemütlichen Gespräch erzählte er mir von vielen schönen Begegnungen und Erinnerungen rund um das Gundeli und das Gundeldinger-Casino. Aber fangen wir vorne an:

An der Bruderholzstrasse aufgewachsen ging Eugen von Wartburg im Thiersteinerschulhaus (ins «Thierschteli») zur Schule. Damals absolvierten die Buben nicht nur die Primarschule, sondern auch die Realschule im Thierschteli. Seine erste Begegnung mit dem Gundeldinger-Casino erlebte Eugen von Wartburg im Zusammenhang mit einer Katastrophenübung des Luftschutzes und des Hilfsdienstes, bei der sogenannte «Figuranten» gesucht wurden. Figuranten – hier Schüler des Thiersteinerschulhauses - mussten Verletzte simulieren, damit sie so authentisch wie möglich von den Rettungskräften versorgt und gerettet würden. Man orderte ihn in den Dachstock hinauf und dort auf das höchste Terrässli. Er wurde «verletzt» auf ein Brett gebunden und mit Seilen auf den Tellplatz abgeseilt. Für einen Jungen in seinem Alter war dies höchste Abenteuerlust!

Auf ein weiteres, langjähriges Abenteuer liess er sich am Fasnachtsmittwoch 1948 am Maskenball im Festsaal des Gundeldinger-Casinos ein: er lernte eine hübsche junge Frau kennen, die er nicht mehr loslassen wollte und später zu seiner Frau «Thildi» machte.

Dem Gundeli tief verbunden gründete Eugen von Wartburg zusammen mit Werner Arnold den Veloclub Gundeldingen. Dies, seine fundierte Ausbildung und nicht zuletzt die Arbeit als Adjunkt des Zentralen Personaldienstes des Schweizerischen Bankvereins machten ihn zum geeigneten Mann im Verwaltungsrat der Gundeldinger-Casino Basel AG. Als Mann der ersten Stunde sass er von Anfang an, also ab Juli 1982, in der neu gegründeten Aktiengesellschaft und begleitete die Geschicke des Hauses während vieler Jahre umsichtig und immer mit dem Fokus zum Wohl des Hauses und zur Erhaltung eines lebendigen Zentrums für Vereine.

Höhepunkte in seiner Arbeit für das Gundeldinger-Casino sind für ihn immer noch die tollen letzten grossen Unterhaltungsabende des Appenzeller-Vereins, verschiedener Eisenbahner-Vereine, der Gesangsvereine und vielem mehr. Die Erinnerung daran geniesst Eugen von Wartburg sehr, ist aber realistisch genug zu sehen, dass sich die Zeiten geändert haben und mit ihr die Bedürfnisse. Das Rad lässt sich nicht anhalten und schon gar nicht zurück drehen. Er erwähnt aber auch die grosse Solidarität der Vereine und der Bevölkerung mit dem Haus, als es um das Zeichnen der Aktien ging. Allen voran habe ihn die energische Babette Gallusser – die Mutter «unseres» Professors Werner Gallusser – immer unterstützt! Und nicht zuletzt schätzte er die Zusammenarbeit im Verwaltungsratsgremium sehr. Die freundschaftlichen Kontakte zu seinen ehemaligen Kollegen halten bis heute an.

Manch Sorgenfalten haben ihm die damaligen hohen Kreditzinse beschert und die finanziellen Schwierigkeiten des Hauses liessen sich nicht auf die leichte Schulter nehmen. Als seine Frau 1989 an einem Kiosk auf der Heimreise von Berlin eine Zeitung kaufte und in dieser stand, das Gundeldinger-Casino sei eingestürzt, war das ein grosser Schock für ihn. Es stellte sich zwar heraus, dass die Zeitung die Sache übertrieben dargestellt hatte; aber immerhin brach der Ventilatorenkasten vom Estrich im Dachstuhl ein und sauste bis in den Festsaal, in dem am Abend zuvor noch eine grosse Veranstaltung stattgefunden hatte. Wie durch ein Wunder war zum Zeitpunkt des Durchbruchs niemand mehr im Haus.

Ich spüre auch nach diesen vielen Jahren die enge Verbundenheit von Eugen von Wartburg mit dem Gundeldinger-Casino und mit dem Gundeli selbst. Engagement und Identifizierung heissen für mich die Zauberworte. Ohne diese beiden Eigenschaften ist es schwierig, etwas bewegen zu wollen – und auch langweilig! Und beide Charakterzüge finde ich bei Eugen von Wartburg.

Für seinen langjährigen Einsatz und sein Engagement dankt ihm die Gundeldinger-Casino Basel AG auf das Herzlichste. *

Das dritte Gundeldinger-Casino
ab 1995
Architekten: Architeam 4

Prof. Dr. Werner A. Gallusser
Beirat

«Babette-Stübli»

Vom «Babette-Stübli» im Gundeldinger-Casino

Seit der Eröffnung des neuen Gundeli Casinos im Mai 1995 war das Babette–Stübli so etwas wie ein kleines Museum und Ort der Besinnung im Herzen unseres Quartiers und sollte auch an eine besondere «Quartiermutter» erinnern. Hier unmittelbar vis-à-vis des Casinos lebte nämlich Babette Gallusser-Michel in den SBB-Häusern, zuerst an der Bruderholzstrasse 63 und später am Tellplatz 9, bald nachdem ihr Mann 1926 von den SBB aus der Ostschweiz nach Basel versetzt worden war.

1896 in Igis (GR) geboren, erlernte sie den Beruf einer Knabenschneiderin, arbeitete dann – im 1. Weltkrieg – in der Militärschneiderei St. Gallen und lernte bei der Neuuniformierung der Armee (beim Anpassen des Kragens...) ihren künftigen Ehemann Jules Gallusser (SBB-Spezialhandwerker) kennen. Ihre Frohnatur, gepaart mit einem starken Arbeitswillen, machten sie zur Mitte einer glücklichen Familie mit drei Kindern (zwei Söhnen und einer Tochter), aber auch zu einer initiativen Kraft für die Quartierjugend und das örtliche Vereinsleben. Sie wurde die erste Präsidentin des 1933 gegründeten «Eisenbahner Frauen– und Töchterchors», betreute die Uniformen der «Basler Eisenbahnermusik» und war später auch Gründerin und langjährige Präsidentin des «Konsumgenossenschaftlichen Frauenchors». Früh schon in den Dreissigerjahren übernahm sie die Kostümverwaltung des «Jugendfestvereins Aeschen-Gundeldingen» und war vielen Kindern während Jahren eine aufgestellte «Quartiermutter» und Mitorganisatorin des Jugendfestes. Vergessen wir dabei nicht: es war die Zeit der Wirtschaftskrise und der Bedrohung durch den 2. Weltkrieg, in welcher das Zusammenstehen der Quartierbevölkerung ganz wichtig wurde.

Aber auch in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg, in der Hochkonjunktur, wo sich Bequemlichkeit und soziale Passivität ausbreiteten, blieb Babette noch während Jahrzehnten für Gundeldingen aktiv, organisierte Tombolas und Vereinsanlässe im Gundeldinger-Casino, half bei den Jugendfesten im Margarethenpark und sorgte so dafür, dass diese Traditionen erhalten blieben. Sie war ein lebendiges

Beispiel für gemeinnütziges Wirken dort, wo man es brauchte: in der Familie, in der Nachbarschaft, in Vereinen und ohne Scheu auch in der Oeffentlichkeit. Man kannte sie und anerkannte auch ihre Arbeit, z.B. durch die Ehrenmitgliedschaft beim Jugendfestverein Aeschen–Gundeldingen. Noch am 30. Juni 1982 gehörte sie zu den Unterzeichnern der Gründungsurkunde der «Gundeldinger Casino AG», lange bevor sie am 8. August 1990 im Alter von 94 Jahren verstarb. Später beschloss der Verwaltungsrat der «Gundeldinger-Casino Basel AG» im Casino-Neubau ein «Babette–Stübli» zu ihrer Erinnerung einzurichten.

Als ihr Sohn gebe ich der Hoffnung Ausdruck, dass ihre Bemühungen für ein selbstbewusstes, menschenfreundliches Gundeldingen gerade im Gundeli-Casino dokumentiert bleiben möge. *

Verwaltungsräte

1982–1985	Hans Schneiderhan *1. VR-Präsident*
1982–1983	Robert Nyfeler
1982–1987	Dr. Walter Hunzinger
1982–1996	Matthias Zopfi
1982–2004	Eugen von Wartburg *2. VR-Präsident*
1982–heute	Dr. Wilfred Stoecklin
1987–2000	Paul Weber
1990–2001	Alexander Bruhin
1993–2005	Alfred Hoehn
1994–2005	Albert Bavaud
1998–heute	Vincent S. Hoehn *3. VR-Präsident ab 2004*
2002–heute	Beatrice Isler
2005–heute	Herr Andrea Tarnutzer-Münch

Sekretärin des Verwaltungsrates

1995–heute	Ursula Gafner

Beiräte

Eugen von Wartburg
Prof. Dr. Werner Gallusser
Hans Niederer
Albert Bavaud
Alfred Hoehn
Matthias Zopfi

Restaurateure

1900	Leonhard Mesmer-Weber
?	Fritz Greub-Kohler
1929–1954	Frieda und Fritz Nussbaumer-Richner
1954–1965	Emile Lavalette-Miesch
1965–1975	Hedi und Otto Bäriswyl-Gerber
1975–1984	Alice und Willi Vollenweider-Bassler
1984–1992	Iris Berner und Max Philipp
1994–2003	Freddy Buess
2003–2004	Thomas Eiglmeier
2004–2009	Donald Vollen (und Alam Hajabo)
2009–heute	Kamil Akcay

Impressum

Herausgeber:
Gundeldinger-Casino Basel AG,
www.gundeli-casino.ch
Konzept und Textredaktion:
Beatrice Isler,
www.islerpunkt.ch
Gestaltung:
Andrea Gruber,
www.a-gruber.ch
Druck:
Dreispitz Druck,
www.dreispitzdruck.ch
Auflage:
1500 Exemplare

© Gundeldinger-Casino Basel AG

GUNDELI
CASINO

Gundeldinger-Casino Basel AG
Güterstrasse 211
CH – 4053 Basel

T 0041 61 366 98 80
F 0041 61 366 98 85

info@gundeli-casino.ch
www.gundeli-casino.ch